

## kulturfokus energie-region „Nachdenken über Weiz“

Am 05.10.2009 titelte Ulla Patz, leitende Redakteurin der „*Kleinen Zeitung*“ Weiz, bei der Ankündigung einer regionalen Kulturkonferenz:

### **„Wozu überhaupt Kunst?“**

(Heiße Diskussionen über Kunst im ländlichen Raum sind gefragt.)

<http://www.kleinezeitung.at/steiermark/weiz/2155628/wozu-ueberhaupt-kunst.story>

Die Kunstschaffenden der Region haben dankend abgelehnt, diese Frage und diese Diskussionen sind vorerst offenbar unerwünscht. Wenn sich aber „mein Milieu“ dem nachhaltig verweigern würde, wäre es völlig unmöglich, neue kulturpolitische Entwicklungen zu erwarten und kulturpolitische Entscheidungen für die REGION zu begründen.

Am 29.10.2009 sagte der Weizer Künstler Hubert Brandstätter in einem Gespräch nach einer Vernissage, als wir mit Winfried Kuckenberger (Gleisdorfer „*Büro für Kultur und Marketing*“) aktuelle Fragen erörterten, es werde „*in der Region kein Stein auf dem anderen bleiben*“, falls mein konzeptioneller Ansatz zur Umsetzung komme.

Dem steht als Faktenlage gegenüber:

In der Region bleibt bald ohnehin kein Stein auf dem anderen, ganz unabhängig davon, ob wir Kunstschaffende diese Prozesse aktiv mitgestalten oder nicht. Warum? Der politische Bezirk, hier "*Bezirk Weiz*", ist eine Konsequenz der "*Untertanenbefreiung*" von 1848. Dieses "Bezirks-Konzept" erlebt seit Jahren Ansätze zu unumkehrbaren Veränderungen. Das zeigt sich vor allem in den *jüngeren Programmen* und Formationen, von denen der "alte Bezirk" längst überlagert wird.

Da sind eine "*8 Städtepartnerschaft*", "*Regionext*", Kleinregionen und "*Lokale Agenda 21*", LEADER-Regionen etc. etc. Also bleibt festzustellen, diese Umbrüche ereignen sich schon, kein Stein wird auf dem anderen bleiben. Mit oder ohne unser Zutun als Kunst- und Kulturschaffende. Welche „neuen Zuständigkeiten“ mag aber nun die Bezirkshauptstadt in der Region bei solchen Veränderungsschüben selbst geben?

Dabei verschärft sich zur Zeit sogar noch, was uns das völlig veraltete "*Denkmodell Zentrum/Provinz*" an Problemen auferlegt. Natürlich wird im Kielwasser der jüngsten Weltwirtschaftskrise überall ums Geld gerannt. Im Landeszentrum freilich mit einigen Standortvorteilen, die hier, "auf dem Lande", nicht zu haben sind. (Dem „*Jahrtausend-Umbruch Untertanenbefreiung*“, den wir abgearbeitet haben, folgte inzwischen der „*Jahrhundert-Umbruch Globalisierung*“, den wir nicht ignorieren können.)

Daher hier einige Reflexionen über die Rolle(n) der Bezirkshauptstadt Weiz im Bezirk Weiz, angeregt von unserem gemeinsamen Arbeitsgespräch bei LEADER-Managerin Iris Absenger, bei dem ich mit Michaela Zingerle die soziokulturelle Initiative „*kunst ost*“ vertreten habe.

Es nahmen daran der Weizer Bürgermeister Helmut Kienreich und der Gleisdorfer Bürgermeister Christoph Stark teil, außerdem für das Land Steiermark Sandra Kocuvan (Kulturabteilung) und Gerald Gigler (Abteilung für Landes- und Gemeindeentwicklung).

Zu diesem Zeitpunkt hatte ich mich schon mit dem Weizer Kulturreferenten Christian Faul und dem Gleisdorfer Kulturreferenten Hannes Felgitsch verständigt, ihnen das Anliegen vorgetragen, es möge zwischen ihnen ein Einvernehmen geben, aus dem ein erster Ansatz für eine „*Kulturpolitik der Region*“ entstehen könnte.

Kulturpolitik als ein Planen, ein Setzen von temporären (Themen-) Schwerpunkten und ein Schaffen konkreter Rahmenbedingungen für die Kunst wurde bisher hier *noch nie* als etwas verstanden, das über Ortsgrenzen hinaus entstehen könnte/sollte.

Das erscheint aber unverzichtbar, wenn wir alle den absehbaren regionalen Umbrüchen besser gewachsen sein sollen, wenn wir unabwendbare Budget-Einbrüche kompensieren wollen etc. etc. Damit fällt nun ein klares Licht auf die

besondere Rolle der Stadt Weiz in diesen Prozessen!

Frage:  
Warum hat Weiz in der Region einen speziellen Rang?

Antwort #1:

Nicht nur weite Teile der Bevölkerung sehen das offenbar so, auch etliche Opinion Leaders schreiben Weiz diesen besonderen Status zu. Solche „Zuschreibungen von außen“ haben immer Konsequenzen. Sie wirken konstituierend. Damit wird außerdem eine historische Position von Weiz betont.

Antwort #2:

Dazu kommt ein sozialgeschichtlicher Fokus, in dem ein besonderer Rang entstanden ist. Stichworte: 1848, Ende der Leibeigenschaft, Entstehung der politischen Bezirke und neuer gesellschaftlicher wie politischen Instanzen, Industrialisierung, Massenpolitisierung der Gesellschaft; all das ist in seinem Auftakt gerade einmal drei bis vier Generationen her.

Frage:  
Wodurch ändert sich die Region gerade?  
... und somit natürlich auch der Status / die Rolle der Bezirkshauptstadt.

Antwort #1:

Die Entstehung des Bezirkes Weiz mit seinen gesellschaftlichen und politischen Instanzen war Ausdruck des Umbruchs von der agrarischen Welt zur Industriemoderne, vom Feudalsystem zur Marktwirtschaft, vom Imperium zum Nationalstaat und schließlich zur Republik.

Antwort #2:

Das „*Konzept Bezirk Weiz*“ ist zwar noch aufrecht, seine Auslöser (die 1848er-Ereignisse) und manche der Konsequenzen (1919er-Umbrüche etc.) sind aber längst Geschichte. Es geht heute nicht mehr um Massenpolitisierung für eine zu entwickelnde Demokratie, wir alle stehen vor ganz neuen Aufgaben.

Antwort #3:

Das zeigt sich in der Praxis regionalen Lebens und regionaler Politik schon lange; wie eingangs erwähnt: Siehe „*Regionext*“, Städtepartnerschaften und Kleinregionen, „*Lokale Agenda 21*“ und LEADER etc. etc. Die lokale und regionale Politik ist längst angeregt bis gezwungen, über altes Selbstverständnis und alte Formationen hinauszugehen, neue Formationen und Arbeitsweisen zu erproben.

Ein Wunsch

Es wäre von Vorteil, wenn auch im Kulturbereich zur Wirkung käme, was in anderen Bereichen kommunaler Aufgabenstellungen längst Praxis ist: Daß eine starke Gemeinde sich zur Region hin öffnet und von sich aus Vorschläge bringt, wo, wie und womit Kommunen mit weniger Gewicht und Möglichkeiten (Ressourcen) allenfalls andocken könnten.

Das bedeutet nach meiner Einschätzung genau *nicht*, sich *in Weiz von außen* etwas zurufen zu lassen, sondern eher, sich im eigenen Inneren ändern zu dürfen, die eigene Rolle völlig neu zu entwerfen. Das ist aber eine anspruchsvolle Aufgabe, die ihrerseits eine klare Absicht, Ideen und Ressourcen verlangt.

Ich fände es demnach wünschenswert, daß von Weiz klare Signale ausgingen, zu welchen Themen- und Aufgabenstellungen man in der Bezirkshauptstadt geneigt wäre, Sach- und Machtpromotoren zusammenzubringen. Darin läge ein sehr wertvoller Beitrag für regionale Veränderungen.

Die Novität

Bisher gab es Kulturpolitik in der Region (jenseits des Landesentrums) *nur* als einen örtlichen Teilbereich der Lokalpolitik. Nicht einmal die Landesausstellung 2001 hatte daran was geändert. Die Kooperation von Weiz und Gleisdorf hatte darin keine Nachhaltigkeit erbracht. *Regionale Kulturpolitik* ist für uns alle ein noch völlig unbekanntes Phänomen.

Dieses Thema kann aber keineswegs der Landesebene überlassen oder dort hin delegiert werden. Ich denke, dieses „politische Neuland“ kann und muß aus der Region heraus erschlossen werden. Sollte in jenem Bereich etwas Nennenswertes gelingen, wäre das Pionierarbeit in der Kulturgeschichte der steirischen Gegenwart.

Damit wäre der ganze Bezirk auf dem Weg, in eine laufende Praxis zu übertragen, was sonst nur mit enormem Mittel-Aufwand etwa in einer „regionale“ möglich wäre. Wobei sich die Region durchaus für eine kommende „regionale“ rüsten könnte. Aber auch dazu, falls erwünscht, müßten wohl formelle Impulse von der Bezirkshauptstadt kommen.

Was bedeutet das praktisch? (Voraussetzungen)

Dies ist nur ein erstes *Ideenpapier*, kein Konzept! Ich beschränke mich daher auf eine Skizze, deren inhaltliche Grundlagen ich auf den vorhergegangenen Seiten dargelegt habe.

Annahme #1:

Da die exponierte Rolle von Weiz innerhalb der Region auf einem deutlichen (allgemeinen) Konsens beruht, müßte das selbst bei eventueller Skepsis im Weizer Rathaus als eine *Rollenzuschreibung* ernst genommen werden, die einfach nicht ignoriert werden kann. (Ich denke, das kann hier im Auftakt des Kulturthemas nur „Chef-Sache“ sein, was praktisch wohl hieße, der Weizer Kulturreferent betritt *auch* die Bühne regionaler Kulturpolitik.)

Annahme #2:

Da die schon erwähnten Veränderungsschübe über diverse „Regionalkonzepte“ eine politisch erfahrbare Realität sind, würde diese junge Option „regionale Kulturpolitik“ in ihren Entwicklungschancen Schaden erleiden, falls die Kommune Weiz in diesen Prozessen keine deutliche Rolle fände. (Der Status verpflichtet!)

Annahme #3:

Es kann also *nicht* um die Frage gehen: „*Diktiert*“ jemand der Weizer Kulturpolitik, was *in* Weiz geschehen soll? Es geht meiner Meinung nach um die Frage: Hat die Weizer Kulturpolitik den Willen und die Ressourcen, um im gesamten *Bezirk Weiz* diesen weitreichenden Veränderungsprozeß auch im Kulturbereich (als einen *regionalen* Prozeß) mitzuPRÄGEN?

Annahme #4:

Dazu gehört vermutlich (nicht als Bedingung, sondern als Option!), daß es zwischen den beiden (mit erfahrenen Leuten besetzten und strukturell gut gestellten) Gemeinden Weiz und Gleisdorf zu dieser oder jener Kooperation kommt, aus der eine Art „regionales kulturelles Kraftfeld“ entstehen könnte. Es wird definitiv nicht so sein, daß kleine Gemeinden wie Krottendorf oder Unterfladnitz das generieren.

Was bedeutet das praktisch? (Handlungsansätze)

Zur Politik:

Es ist mir schon gelungen, eine Verständigung zwischen den beiden Kulturreferenten Faul und Felgitsch anzuregen. Wir dürfen annehmen, daß die Herren zu einem interessanten Ergebnis kommen werden, welches – wie ich höre – im Dezember 2009 publiziert werden soll.

Zu gemeinsamen Vorhaben:

Wir haben in den vergangenen Jahren sehr konzentriert praktische Erfahrungen gesammelt, die mindestens folgenden Nutzen verfügbar machen: Eine ganze Reihe von Optionen regionaler Kulturpraxis können als *untauglich* ausgeschlossen werden, weil das schon geklärt und abgearbeitet wurde. Es steht uns also frei, ab nun etliche vielversprechende Optionen zu prüfen und zu bearbeiten, gestützt auf die genannten Erfahrungen.

Klausur:

Ich fände es vorteilhaft, wenn die beiden politisch verantwortlichen Referenten eine Klausur einberufen möchten und dazu Personen einladen/delegieren. Diese Klausur sollte für die Arbeitsjahre 2010/Anfang 2011 einige Klärungen bringen. Etwa:

\*) Welche Vorhaben könnten in welchem Modus in der GESAMTEN „Energie-Region“ durchgeführt werden?

- \* ) Welche Vorhaben könnten Weiz und Gleisdorf ganz autonom auf dem jeweil *eigenen* Terrain realisieren und allenfalls DENNOCH auf diese oder jene Art in Resonanz zu einander bringen?
- \* ) Welche landes- und bundesweiten GROSSVERANSTALTUNGEN gibt es, bei denen wir uns teils in den Städten, teils in der ganzen Region sichtbar machen könnten? („*Lange Nacht der Museen*“, „*Architekturtage*“ etc.)
- \* ) Welche Optionen werden für begrüßenswert gehalten, um dieses oder jenes Vorhaben gemeinsam mit benachbarten LEADER-Regionen anzupacken?
- \* ) Was wäre innerhalb der Städtekooperation oder Agenda 21-Formationen zumindest einmal diskussionswürdig?
- \* ) Welche kulturellen Optionen hat der Regionalverband („*Energie-Region Weiz-Gleisdorf*“) in Arbeit?
- \* ) Was bedeuten solche Optionen einerseits für die beiden „großen Städte“, andererseits für die ganze Region mit den kleineren Gemeinden?

Anmerkung:

Ich hielte es für wichtig, daß diese Klausur unter Federführung und Patronanz der politischen „Chef-Etage“ von Weiz und Gleisdorf stünden. (Die Bürgermeister und Kulturreferenten.)

Warum?

Nur so ist

- politische Relevanz gesichert
- Transparenz gewährleistet
- die reale Tendenz zum wechselseitigem Mißtrauen am ehesten unterbindbar
- die größte Sicherheit gegeben, daß die konkreten Intentionen der jeweiligen Stadtpolitik (Weiz, Gleisdorf) an der Basis nicht falsch verstanden und gedeutet werden.

Vor allem Weiz mit der eingangs beschriebenen Rolle der Bezirkshauptstadt würde dem angehenden Prozeß auf dem Weg zu einer regionalen Kulturpolitik auf diese Art wichtige *Legitimation* erteilen.

Es ist ein „realpolitisches Faktum“, daß eine allfällige Ablehnung durch den Weizer Bürgermeister (oder seine Zustimmung) als anderes Gewicht wahrgenommen wird denn die Ablehnung oder Zustimmung durch Bürgermeister aus „kleinen Gemeinden“.

Ich gebe ein anschauliches Beispiel aus anderem Zusammenhang. Bei einem „*Agenda 21*“-Meeting am 19. Oktober 09 im „*forum KLOSTER*“, Stichwort „*Kleinregion Gleisdorf*“, eröffnete der Bürgermeister von Ludersdorf seine Wortmeldung mit der ironischen Formulierung: „*Die Provinz grüßt das Zentrum.*“

Damit war ein Verhältnis „Ludersdorf – Gleisdorf“ gemeint. In den Mühen der regionalen Umbrüche setzen sich also ganz leicht „alte Bilder“ à la 19. Jahrhunderts fest: Zentren schaffen sich Peripherien, in den Peripherien wird für Standortvorteile um die Wette gerannt.

Aus meinen bisherigen Begegnungen mit den Bürgermeistern von Weiz und Gleisdorf darf ich schließen: Es liegt ihnen beiden absolut nichts daran, alte Bilder und Strukturen zu reproduzieren.

Wenn wir aber nun beginnen könnten, auch auf dem Kulturfeld neue Möglichkeiten und Wege zu verhandeln und zu erproben, sind wir darauf angewiesen, von vertrauten und etablierten Auffassungen der potenziell mitwirkenden Menschen auszugehen.

Deshalb liegt augenblicklich eine besondere Aufgabe bei der Bezirkshauptstadt Weiz:  
Diesem Prozeß einen deutlich wahrnehmbaren Anstoß  
auf kommunal- und regionalpolitischer Ebene  
zu geben.

*Martin Krusche*